

I.

Über die Klostermauer.

Unsere Geschichte spielt im Jahre 1525.

Wo jetzt das sinnende Auge meistens auf öde Ruinen trifft, dort ragten noch gewaltige, oft eng bewohnte und oft mit vollem Leben erfüllte Burgen und spiegeln sich stolz und kühn von den Bergen hernieder in den grünen Wellen des schönen Rheinstroms; dort blickten noch stark bevölkerte Klöster mit ihren spitzen Türmen und zahlreichen Türmchen über die blühenden Rheinufer und aus dem Schatten der Rheininseln. Die Häuser der Städte und Dörfer drängten sich noch dicht zusammen hinter hohen Mauern und gewaltigen Thoren, aber wie dem ganzen Mittelalter, so war auch den Abzeichen desselben bereits die Art an die Wurzel gelegt.

Man wußte schon seit Jahrzehnten, daß der atlantische Ozean, in welchen der Rhein seine Wasser wälzte, nicht die Grenze der Welt bildete. Vielmehr mußte er schon lange seinen breiten Rücken hergeben, daß kühne Segler im fernen Westen neue Welten mit neuen Menschen und neuen Schätzen entdeckten. Man hatte bereits die entschiedene Erfahrung gemacht, daß Burgen und Panzer keinen genügenden Schutz mehr gewährten vor der Verderben sprühenden Macht des Pulvers. Johann Guten-